

11. Oktober 2022: **Entmythologisierung der säkularen Welt II**
(Tautz, 243-270)

Wir befinden uns in der Analyse von William T. Cavanaugh mit Hilfe von Stephan Tautz in der Phase der „Entmythologisierung“ in Form einer „Dekonstruktion“, die nicht Destruktion sein will. Dekonstruiert wird der moderne Nationalstaat in seinen „Pathologien“, insbesondere in seinem eigenen „religiösen Messianismus“. Ein zentrales Thema ist dabei heute ein Doppeltes:

- das Gewaltpotential des Staates selbst in Form von „Souveränität“ und „Gewaltenmonopol“
- der Mythos der „religiösen Gewalt“, die nach Cavanaugh nicht selten zur Legitimation staatlicher Gewalt dient, ja zur Legitimation des säkularen Staates selbst und durch diesen nicht „bekämpft“, sondern „kreiert“ wird.

Dahinter erkennt Cavanaugh das philosophische Problem des Einen und Vielen.

Wir begegnen ersten Referenzen zur Eucharistie: Universalität im Lokalen

Bevorzugte politische Beispiele: Amerika / Islam

Ein Vorblick: ein muslimischer Gebetsteppich im Kloster Einsiedeln, ausgerichtet nach Mekka, unbemerkt von den Medien:



3) Der Nationalstaat: Verbannung oder Migration des Heiligen?

Cavanaugh's alternative These: Der Staat beruht nicht auf der Verbannung des Heiligen, sondern auf der „Migration“ des Heiligen auf den säkularen Staat.

Titel von Karl VIII. von Frankreich (+ 1498!): „Lamm Gottes, Retter, Haupt des mystischen Leibes von Frankreich“

Ludwig XIV., Elisabeth I.: Übernahme von Elementen der Fronleichnamsprozession, so dass der Herrscher/die Herrscherin an die Stelle der Hostie trat.

Der Staat übernimmt das (religiöse) Metanarrativ von Gemeinschaft und Gemeinwohl. Er tritt als Ersatzreligion und einer Ersatzliturgie auf und präsentiert sich als eine Kopie des „Leibes Christi“.

Es geht Cavanaugh nicht um Schuldzuschreibungen und Verurteilungen. Er sieht in den kirchlichen Repräsentanten durchaus Mitakteure des Geschehens. Ihm geht es um die Frage, wie die Kirche ihr eigenes Metanarrativ entwickelt und geltend macht.

Insbesondere warnt er vor der Versuchung, dass der moderne National-Staat (= Fusion als Staat und bestimmten Faktoren von Geburt, Sprache, Kultur) sich stärker von Bedürfnis nach Einheit und Ordnung leiten lässt als vom Aushalten innerer Spannungen und von der Freiheit der Bürger: „Staatsraison“. „In the absence of a transcendent *telos*, plurality is not simply a promise but a threat“.

Starke Kritik an den USA, wo der Staat zum „quasitranszendenten (allerdings immanentisierten) Referenzpunkt“ geworden ist:

– Flaggenkult (selbst im Altarraum)

→ „Idolatrie“, weil Verehrung, die nicht Gott gewidmet ist.

– Konzept des US-amerikanischen „Exzeptionalismus“.

– „America has become the new Church“.

– „Tendenz zur Identifikation von Gottes Wille mit Amerikas Kampf für Freiheit in der Welt“ als „Nationalliturgie“.

– Es geht nicht darum, ob Menschen dieses Geschehen als „religiös“ empfinden. Sie können auch Atheisten sein. Es geht darum, dass die „Leerstelle der Macht“ mit einer innerweltlichen Größe besetzt und dadurch Transzendenz getilgt wird.

→ „the empty shrine“, als Selbstbegrenzung jeglicher irdischen Macht

– „killing for a telephone company“ ...; Was ist man bereit, für den Staat zu tun?

3) Die Machtkonstitution des modernen Nationalstaats: Zuckerbrot und Peitsche bzw. Wohlfahrt und Folter

Entdeckungszusammenhang Chile: staatlich organisierte Folter als Schattenseite der Machtstruktur (vgl. „Torture and the Eucharist“)

Der Folterer tritt dabei als „Vikar des Staates“ auf und „enacts its power over subjects' bodies“. Der Atomisierungsprozess wird in die Gesellschaft getragen. Folter wird zur höchsten „Anti-Liturgie“

Gegenbild in struktureller Parallele: der Wohlfahrtsstaat der sozialen Vorsorge:

- Einerseits stammt diese Dimension des Staates aus christlicher Inspiration, die auf der Wertschätzung des Individuums beruht.
- Andererseits vollzieht sich durch die Institutionalisierung die „Abkehr von einer solidarischen und persönlichen Form der Fürsorge und Sozialität“.
- Vgl. die Kritik von Ivan Illich: *corruptio optimi pessima*.
- Inmitten der Fürsorge vollzieht sich ein „Prozess der Entkörperlichung“ (*disembodiment*), die der Eucharistie als Bildung des Leibes Christi widerspricht.
- Der Staat suggeriert: „the best we can do is to be independent of one another“.
- Für Cavanaugh ist individuelle Unabhängigkeit „not only undesirable, it is a myth, an untruth“.
- Der Wohlfahrtsstaat wird zum „sterblichen Gott“ (vgl. Hobbes).
- Verschiedene Formen des Christentums haben eine unterschiedliche Beziehung zum modernen Staat entwickelt:
 - * katholisch: zentrale Prinzipien wie Solidarität und Subsidiarität
 - * Zuschreibung der Verantwortung an den Staat für das soziale Schicksal seiner Bürger

Frage: Könnte es einen produktiv wirksamen sozialen Katholizismus geben, der der Isolation und dem „disembodiment“ entgegenwirkt, ohne in Idolatrie zu verfallen? Aufgabe der Diakonie??

[I. DER STAAT ALS RETTER – EINE SÄKULARE SOTERIOLOGIE?]

II. ZIVILGESELLSCHAFT UND GLOBALISIERUNG ALS REICHE DER FREIHEIT?

Der Mythos lautet: Der Staat ist Garant für Freiheit und Pluralismus. Er ist der Einheitspunkt in der Pluralität, die er in Form der plural verfassten Zivilgesellschaft garantiert.

Problem: kein machtpolitischer Pluralismus von „Souveränitäten“, sondern eine machtpolitische Monopolstellung des Staates als einziger politischer Akteur mit Souveränität → „simple space“ = „duality of individual and state“.

Geschichtlich gesehen ist das Verhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft entgegengesetzt zur liberalen Behauptung. Nicht die Gesellschaft hat den Staat hervorgebracht (als ihr ordnendes Dach), sondern der Staat hat die komplexen, sich überlagernden Loyalitäten der mittelalterlichen *societates* in eine einzige Zentralautorität aufgelöst. Beobachter-innen erkennen:

- ein „Verschwinden“ der Gesellschaft
- ein kontinuierliches Wachsen des Staatsapparates, u.a. als Arbeitgeber
- zunehmende Symbiose zwischen Staat und Großkonzernen

Ein erster Seitenblick auf die Kirche:

Der Staat unterbindet nicht den persönlichen Glauben seiner Mitglieder, solange „these beliefs not be taken too seriously in public“ (246).

„Citizenship has displaced discipleship as the church’s public key“

Grundfrage: Wer ist das Partikulare, das sich unter welcher Universalität vereint?
„When the church is viewed as particular – as one of the many in civil society – and the nation-state is viewed as universal – as the larger unifying reality – then it is inevitable that the one will absorb the many, in the putative interests of harmony and peace“ (247).

Der Staat wird zu einer „secular parody of catholicity“.

WER gilt als das vorangestellte Universale??

These: Globalisierung ist nicht das Ende des Nationalstaats, sondern die Ausweitung (*hyperextension*) der Tendenz, alles Lokale und Partikulare unter das Universale zu subsumieren. Vor allem wird dadurch der freie Handeln jenseits des Nationalstaats ermöglicht → „universal flow of capital“.

Ziel und Folge ist – unter dem Anschein von Diversität – ein „universal homogeneous consumer“, ein „Massenindividualismus“ nach dem Motto: *Je mehr wir individuelle Unterschiede brauchen, desto ähnlicher werden wir einander.*

Das Universale wird also „zu einer homogenen einheitlichen und standardisierten Domäne“.

Kirche und Sakramente lösen den Dualismus von partikular/lokal und universal/global dadurch auf, dass gerade *in* und *durch* Partikularität die Universalität ausgedrückt ist, am deutlichsten erkennbar in der eucharistischen Gemeinschaft: „One becomes more united to the universal the closer one is attached to the particular community gathered around one particular altar“.

Die Eucharistie ist das „dezentrierte Zentrum“ (*de-centered center*).

Der richtig verstandene „katholische“ Raum ist nicht eindimensional (simple space), sondern komplex. Hier wird das Partikulare/Lokale nicht in das Universale als übergeordneten Raum aufgelöst.

Souveränität bleibt plural.

III. RELIGIÖSE GEWALT ALS SÄKULARER LEGITIMATIONS MYTHOS

Das Programm, Politik von Religion zu trennen, ist nach Cavanaugh immer an bestimmte Machtinteressen gebunden und keineswegs das neutrale und friedensstiftende Projekt, als das es sich selbst darstellt.

Vor allem gegen muslimische Gesellschaft wird der Mythos der religiösen Gewalt angeführt: „In foreign policy, the myth of religious violence serves to cast non-secular social orders, especially Muslim societies, in the role of villain. They have not yet learned to remove the dangerous influence of religion from political life. Their violence is therefore irrational and fanatical. Our violence, being secular, is rational, peace making, and sometimes regrettably necessary to contain their violence. We find ourselves obliged to bomb them into liberal democracy.“

– längerer Exkurs über die Entwicklung des Begriffs *religio* –

Das heutige Konzept von „Religion“ und der der moderne souveräne Staat entstehen zu derselben Zeit. „[T]he invention of the modern concept of religion accompanies the decline of the church as the public, communal practice of the virtue of *religio*. The rise of religion is accompanied by the rise of its twin, the secular realm, a pairing which will gradually remove the practice of Christian *religio* from a central place in the social order of the West.“

Cavanaugh zeigt ausführlich auf, wie die Kolonialmächte in diesem Diskurs arbeiteten: „In their initial encounters, Europeans’ denying religion to indigenous peoples was a way of denying them rights“. Die Trennung von Politik und Religion wurde als Strategie zur sozialen Kontrolle und zur politischen Unterwerfung eingesetzt.

Auf diese Weise wird der vormalige westliche Kolonialismus vom Aggressor zum Verteidiger vor dem nicht-westlichen irrationalen Aggressor.

Im ersten Schritt geht es Cavanaugh darum, die „Natürlichkeit der Kategorien von Religion und (säkularer) Politik zu widerlegen“. Der westliche säkularistische Diskurs ist NICHT ein neutrales Instrument der deskriptiven Analyse.

Der Mythos religiöser Gewalt darf nicht als Propaganda eingesetzt werden, um Gewalt zu rechtfertigen, „sozusagen als Rechtfertigung säkularer Notwehr gegenüber religiöser Gewalt“, z.B. im Falle US-amerikanischer Kriegseinsätze wie in Afghanistan und Irak.

„Liberal democracy is perfectly capable of generating its own political messianism.“

Gegenproben:

1) Cavanaugh bestreitet nicht die Existenz von „Religion“. Er betrachtet „religiös“ und „säkular“ als zwei Sichtweisen: „We do need to talk about religion, but as lens, not an object“, „a way of seeing the world“.

2) Cavanaugh bestreitet nicht die Existenz von Gewalt aus religiöser Motivation. „What I deny is that such kinds of violence belong in a wholly different category – ‘religious violence’ – than violence done in the name of the state, the nation, capitalism, and other supposedly ‘secular’ causes“.

3) Es geht nicht um die Gegenüberstellung zwischen säkularer und religiöser Gewalt, sondern um die Frage, auf welcher Grundlage Gewalt gerechtfertigt oder kritisiert wird und inwieweit in diesen Reflexionen theologische Muster liegen.

Das Problem liegt in der „Hierarchisierung von (guter/schlechter) Gewalt“.

Minimaldefinition des „Absoluten“: „that for which one is willing to kill“.

Beispiel: Fall *Minersville School District v. Gobitis*: Zeugen Jehovas, die für ihre Kinder den Treuschwur auf die amerikanische Flagge verweigerten.